

# Aus dem Leben einer WG

Theaterstück „Auerhaus“ erzählt vom steinigen Weg des Erwachsenwerdens

VON DORIS HENNIES

**CELLE.** Mit einem lauten, provokanten Streich wird das Publikum gleich mitten hineingeworfen in einen Moment der Geschichte: Frieder hat zu Heiligabend den Weihnachtsbaum am Dorfplatz gefällt und lässt sich feiern. Das Stück „Auerhaus“ für Jugendliche und jung gebliebene Erwachsene aus der Feder von Bov Bjerg feierte am Donnerstag in der voll besetzten Halle 19 eine gelungene Premiere – und damit Maurizio Micksch als Regisseur.

Was anfänglich mit Chaos beginnt, gewinnt im Laufe der Handlung durchaus Struktur. In einem puristischen Bühnenbild (von Maria-Isabel Graf) erzählt Ex-WG-Bewohner Höppner (Christoph Schulenberger) über das letzte Schuljahr und ihr Leben als Wohngemeinschaft in einem kleinen Dorf im Westen Deutschlands der 80er Jahre. Eigentlich ist es eher eine Art Tagebuch-Auszug – Erinnerungen und Begebenheiten, von denen Höppner berichtet – zwei Jahre danach. Konsequenter fängt er mit „dem Anfang“ an.

Zwischen Erzähl- und Spielsequenzen erfährt der Zuschauer von „der Sache“: Eben mit seiner Freundin Vera (Irene Benedict – überzeugend als toughes, selbstbestimmtes Mädchen) aus einem spontanen Kurztrip nach Berlin, auf der Flucht vor Familie, erfährt Höppner in der Schule vom Selbstmordversuch seines besten Freundes Frieder. Zwischen Aufmüpfigkeit und Provokation, Träumen, Verletzun-



Alex Sorokin

Die Darsteller Irene Benedict, Christoph Schulenberger, Simon Gilles und Alexander Prizkau (von links) geben Einblick ins letzte Schuljahr und die Gründung einer WG in einem kleinen Dorf im Westen Deutschlands der 80er Jahre.

gen und Enttäuschung finden sich fünf Jugendliche auf dem steinigen Weg ins Erwachsenwerden zu einer Wohngemeinschaft im leerstehenden Haus von Frieders verstorbenem Opa zusammen.

„Auerhaus“ bietet Schutz und Gelegenheiten gleichermaßen. Es ist ein Stück, zusammengesetzt aus Erfahrungs-Bausteinen, Gefühlen und Geschehnissen – wie die

gelben Getränkeboxen, die zu immer neu zusammengesetzten Kulissen werden. Vieles bleibt angedeutet, angerissen. Einen roten Faden gibt es doch, den zieht Christoph Schulenberger als Erzähler und Betroffener gut. Alexander Prizkau spielt Frieder durchaus glaubhaft – diesen so begabten Jungen zwischen Euphorie und Depression, der seine Möglichkeiten weder begreift noch gut

zu nutzen weiß und stattdessen seine Sinnsuche nach Leben an Nervenkitzel, Mutproben und Drogen verschwendet. Der Vierte im Bunde wird Harry (Simon Gilles). Zwischen Coming-out, Dealer und Bahnhofstrich wird er zum Paradiesvogel des WG-Lebens-Kaleidoskops. Wie Pauline (Annika Krüger) – Frieders Bekannte aus der „Klappe“, die später mit einzieht – ist er eher Randfigur. Während er

seine Regenbogensplitter allerdings gut präsentiert, wäre eine größere Portion Sirene und Sexappeal für die feurige „Traumfrau“ überzeugender gewesen.

**i** Weitere Vorstellungen am 24., 26. und 28. Januar, am 3., 10., 14. und 27. Februar sowie am 1. und 3. März, jeweils um 20 Uhr.